

## Was versteht man eigentlich unter „Frühgeburt“?

Karin Jäkel



© Roland Rasemann

Als *Frühgeborene* gelten Kinder, die *vor dem Ende der 37. Schwangerschaftswoche* zur Welt kommen. Vor dem Ende der 28. Schwangerschaftswoche oder mit einem Geburtsgewicht unter 1000 Gramm Geborene nennt man „*extrem frühgeborene Kinder*“. Bei Kindern, die zwischen der 32. und 36. Woche zur Welt kamen, spricht man von „*späten Frühgeborenen*“. Ca. 60 000 Kinder kommen jährlich in Deutschland zu früh zur Welt.

### Ursachen

Die Ursachen einer Frühgeburt sind vielfältig. „Schwangerschaftsvergiftung“ (Gestose), Infektionen oder eine Mangelversorgung des Kindes zum Beispiel können der Auslöser

sein. Auch bei bester medizinischer Betreuung können Frühgeburten dann nicht verhindert werden. Es ist wichtig zu wissen: *Jeden kann es treffen!*

### Auswirkungen

*Leben und Gesundheit der extremen Frühchen sind zu Anfang stark bedroht.* Meistens ist die Lunge noch nicht reif genug, um ihre Tätigkeit auszuüben, so dass eine oft langwierige maschinelle Beatmung notwendig wird, die ihrerseits wieder *Schädigungen* (z.B. des Gehirns oder der Augen) bis hin zu lebensbedrohenden *Komplikationen* hervorrufen kann. Infektionen haben bei den Kindern leichtes Spiel, da das Immunsystem noch nicht stark

genug ist. Die Antibiotika, die sie zur Unterstützung erhalten, sind jedoch ebenfalls nicht ohne eventuell schädigende Nebenwirkungen. Manche Kinder erkranken an Darmentzündungen, die es nötig machen, Teile des Darmes zu entfernen. Außerdem treten auch relativ häufig Gehirnblutungen auf, da die Gefäßwände bei extrem Frühgeborenen noch sehr fragil sind. Je nach Ausmaß einer solchen Gehirnblutung kann sie im besten Falle ohne weitere gesundheitliche Folgen bleiben, bei mittlerer Schwere Entwicklungsverzögerungen und „leichtere“ Ausprägungen einer Epilepsie oder spastischen Lähmung (Diplegie, Tetraparese) nach sich ziehen. Im schlimmsten Falle tragen die Kinder eine schwere körperliche und geistige Behinderung davon.

### Wie geht es weiter?

Nach diesem mehr als schwierigen Start ins Leben entwickeln sich manche Kinder ganz *normal*; andere müssen mit *Entwicklungsstörungen* oder *Behinderungen* leben, die sich meist *erst im Laufe der ersten*

*Lebensjahre zeigen*, was für die Eltern sehr belastend sein kann; einige *überleben* sogar die Folgen ihrer Frühgeburt *nicht*.

„Wird das Kind überleben?“ und „Wie wird es sich entwickeln?“ sind die bangeren Fragen, die die Eltern von Anfang an und später über Jahre begleiten. Durch das *Schockerlebnis*, plötzlich Eltern eines stark gefährdeten Frühchens geworden zu sein, fühlen sie sich in der Regel bald am *Ende ihrer Kraft* angelangt, *hilflos* und *sprachlos*. Diese Erfahrungen können sie Außenstehenden meist gar nicht in ihrer ganzen Dimension verständlich machen. Über begründete Sorgen und Ängste, die die zukünftige Entwicklung der Kinder beinhalten, werden sie von Freunden und Bekannten oft vorschnell hinweggetröstet. Auch die *Trauer* um die „missglückte“ Schwangerschaft und um den zerplatzten Traum von der unbeschwert glücklichen Babyzeit findet *kaum Verständnis*.

Die „*späten Frühgeborenen*“ weisen in der Regel weniger Kompl-



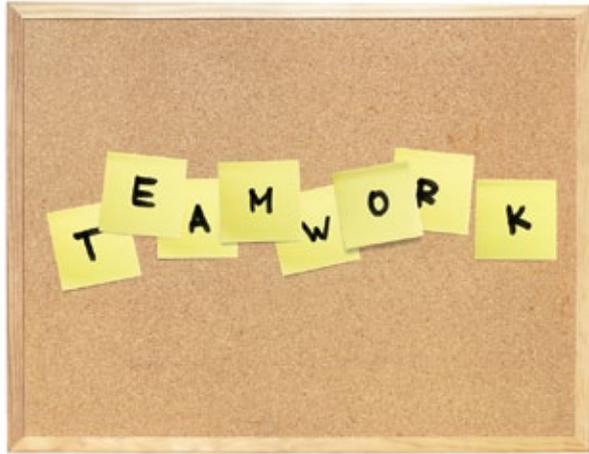
entnommen aus:

Karin Jäkel u.a. „Frühgeborene und Schule - Ermutigt oder ausgebremst? Erfahrungen, Hilfen, Tipps“

Herausgeber: Landesverband „Früh- und Risikogeborene Kinder Rheinland-Pfalz“ e. V.

Karin Jäkel u.a. „Frühgeborene und Schule - Ermutigt oder ausgebremst? Erfahrungen, Hilfen, Tipps“

Herausgeber: Landesverband „Früh- und Risikogeborene Kinder Rheinland-Pfalz“ e. V.



kationen auf. Dennoch müssen sie nicht nur wachsen und zunehmen. In den letzten Wochen der Schwangerschaft finden wichtige Prozesse der *Hirnentwicklung* statt, die normalerweise unter den Bedingungen des Mutterleibes ablaufen. Die Behandlungen und die störenden Einflüsse, denen die Babies nun auf der Frühgeborenenstation im Krankenhaus ausgesetzt sind, können hier Irritationen verursachen, die sich im späteren *Wahrnehmungs-, Konzentrations- und Lernverhalten* niederschlagen.

Sind die Kinder dann aus der Klinik entlassen worden, was bei „guter“ Entwicklung etwa um den errechneten Geburtstermin geschieht, sind die Eltern nach monatelanger intensivmedizinischer Betreuung plötzlich allein für das Wohl des Kindes verantwortlich. Die meisten extrem frühgeborenen Kinder müssen während des ersten Lebensjahres nachts von einem *Herz-Atem-Monitor* überwacht werden, d.h. die Eltern müssen Wiederbelebungsmaßnahmen erlernt haben, um sie im Notfall anwenden zu kön-

nen. Viele Frühgeborene brauchen *Krankengymnastik*, die zuhause von den Eltern mehrmals täglich durchgeführt werden muss. Später werden eventuell *Ergotherapie* oder *Logopädie* erforderlich. Nicht selten treten auch *Essprobleme und Regulationsstörungen* („Schreibabies“) auf. Oft fehlt eine psychosoziale Nachbetreuung, d.h. die Eltern müssen hartnäckige, kräftezehrende Eigeninitiative aufbringen, um herauszufinden, welche **weitere Förderung** ihr Kind benötigt (und wo man sie bekommen kann), um eine eventuelle *Entwicklungsverzögerung/drohende Behinderung* so klein wie möglich zu halten.

### Die Eltern als spätere Schulkind-Eltern

Dass Eltern von Frühgeborenen daher *oftmals sehr engagierte Eltern* sind, sollte auf dem Hintergrund dessen, was sie erleben mussten, verständlich sein. Sie einfach nur als „überbehütend“ zu etikettieren, trifft den Kern der Sache nicht.

Sie mögen ihren ehemals gefährdeten Kindern vielleicht *tiefer emotional verbunden* sein und sie können sie vielleicht *schlechter ins raue Leben loslassen*. Andererseits haben viele von ihnen jedoch über Jahre hinweg einen gewissen *diagnostischen Blick* auf die speziellen Schwächen ihres Kindes erlernt, über den die außenstehende Lehrkraft nicht verfügt. *Eltern und Lehrer/innen sollten daher versuchen, auf diesem Fundament gemeinsam aufzubauen und die Kompetenzen der Eltern zu nutzen.*

entnommen aus:

Karin Jäkel u.a. „Frühgeborene und Schule - Ermutigt oder ausgebremst? Erfahrungen, Hilfen, Tipps“

Herausgeber: Landesverband „Früh- und Risikogeborene Kinder Rheinland-Pfalz“ e. V.

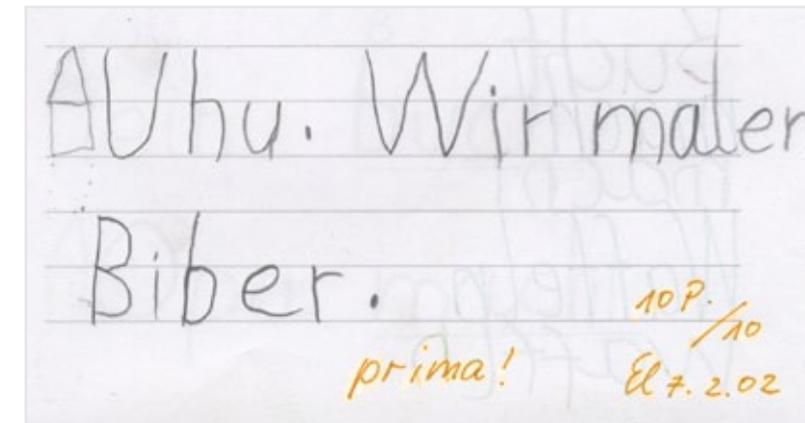
### Die Kinder als spätere Schulkinder

Der schwere Start ins Leben hat für die Kinder nicht nur *körperliche*, sondern auch *seelische Auswirkungen*. Die wochen- oder monatelangen schmerzhaften Behandlungen, die die Kinder über sich ergehen lassen mussten, sowie das ebenso lange Fehlen der ungestörten elterlichen Zuwendung sind ihre ersten Erfahrungen auf und mit der Welt. Kein Wunder, dass viele frühgeborene Kinder eher *ängstlich, sensibel und zurückhaltend* sind. In manchen Familien kann dies durch die Angst der Eltern, das Kind doch noch zu verlieren, z. B. durch Folgekrankheiten, noch verstärkt werden. Auch der seelische Verarbeitungsprozess, der unweigerlich auf das *traumatische Erlebnis einer Frühgeburt* folgt und den die Eltern in den ersten Lebensjahren des Kindes

durchlaufen, kann sich belastend auf die psychische Entwicklung des Frühgeborenen auswirken.

In den Vorschuljahren müssen die Frühgeborenen oft erleben, dass sie gleichaltrigen, ja oft auch jüngeren Kindern in ihren Fähigkeiten *unterlegen* sind. Solche Erlebnisse frustrieren und verunsichern. Förderungen und Therapien können - obwohl unverzichtbar - beim Kind den Eindruck erwecken: *„Ich bin nicht gut so, wie ich bin.“*

All dies sind Faktoren, die dazu führen, dass das *Selbstbewusstsein* frühgeborener Kinder oft *wenig belastbar* und ihr *Selbstbild eher negativ* ist. *Solche Kinder brauchen auch in der Schule mehr Lob, mehr Motivation und eine besonders warme, herzige pädagogische Begleitung.*



entnommen aus:

Karin Jäkel u.a. „Frühgeborene und Schule - Ermutigt oder ausgebremst? Erfahrungen, Hilfen, Tipps“

Herausgeber: Landesverband „Früh- und Risikogeborene Kinder Rheinland-Pfalz“ e. V.